

Ploppige Show der Mehrweg-Musikusse

Gruppe GlasBlasSing spielte in der Bad Segeberger Kleinkunstreihe K1,5 vor ausverkauftem Saal

VON MICHAEL STAMP

BAD SEGEBERG. Nicht im Traum dürfte der britischen Synthie-Pop-Band Depeche Mode eingefallen sein, dass man ihren Song „Personal Jesus“ auch bestens mit Glasflaschen, Plastikbuddeln und Wasserspendern vortragen kann. Genau das tat jedoch die Gruppe GlasBlasSing. Sie trat in der restlos ausverkauften Aula der Dahlmannschule auf und begeisterte rund 190 Zuhörer.

Der Abend gehörte zur Kleinkunstreihe „K1,5“, die Lehrer Wolfram Schmidt seit mittlerweile zehn Jahren eigenverantwortlich organisiert. Zweimal waren die Leergut-Musiker schon dabei – und nun kehrten sie mit ihrem Weihnachtsprogramm „Süßer die Flaschen nie klingen“ zurück.

Depeche Mode auf Leergut? Funktioniert erstaunlich gut

Aus dem einstigen Quintett ist ein Quartett geworden. Die Gruppe ist vor einem Jahr ihres Leadsängers Jens Tangermann verlustig gegangen. Insofern war es spannend, wie sich die vier verbliebenen Mehrweg-Musikusse ohne die markante Stimme schlagen würden – und man kann sagen: Tangermanns Fehlen fiel praktisch nicht auf.

Nur neunmal hat die Gruppe ihre Weihnachtsshow in diesem Herbst gespielt – und in Bad Segeberg ging die letzte Vorstellung vor den Feiertagen über die Bühne. Andreas Lubert, der für die witzigen Texte und die Moderation zuständig ist, stimmte das Publikum auf Weihnachten ein und erläuterte Jesus' tatsächliche Bedeutung: „Das mit der Geburt können wir alle – aber die Wiederauferstehung ist die Königsdisziplin!“ Neben klassischen Weihnachts- und Winterliedern („Schneeflöckchen, Weißbäckchen“) ge-



Die Gruppe GlasBlasSing begeisterte das Bad Segeberg beim Gastspiel in der Reihe K1,5: David „Möhre“ Möhring (von links) und Frank Wegner machen Flaschen-Blasmusik, während die Spezialität von Jan „Fritze“ Lubert und Andreas „Endie“ Lubert das Spielen der Plopp-Flaschen mit dem gut angefeuchteten Daumen ist.

FOTO: MICHAEL STAMP

hörte auch ein Menuett von Johann Sebastian Bach („Lasst uns ein bisschen barocken!“) zur stets überraschenden Show. Dass sich Jan „Fritze“ Lubert samt Konfetti-Schnee eine kleine Privatfehde mit Schüler Nikita in der ersten Sitzreihe lieferte, gehörte zum augenzwinkernen Charme, mit dem GlasBlasSing die Show auf die Bühne bringt.

So ziemlich allem, in das man eine Flüssigkeit füllen kann, können die vier Künstler Töne entlocken. Die Spezialität der beiden Lubert-Brüder sind die Plopp-Flaschen, auf denen sie mit gut angefeuchteten Daumen auch den kompliziertesten

Marsch spielen können. Das hat die Gruppe sogar einst zu „Wetten, dass...?“ ins ZDF gebracht.

David „Möhre“ Möhring hingegen ist der Percussionist der Band und bearbeitet neben dem

➔ Sie musizieren mit Glas- und Plastikflaschen, mit Wasserspendern und Blumenspritzen.

erwähnten Wasserspender und einer mit Reis gefüllten Plastikflasche auch in virtuoser Weise das so genannte „Flachmanninov“-Xylophon. Die Klöppel fliegen nur so über die Jäger-

meister-Flaschen. Frank Wegner wiederum hat aus einem Wasserspender einen veritablen Bass gebaut. Auch eine Plastikflasche als eine Art E-Gitarre und eine zum Rhythmusinstrument umfunktionierte Blumenspritze sorgten für Verblüfung. Dass man mit letzterer nicht nur markante Zischlaute erzeugen, sondern auch Zimmerpflanzen befeuchten kann, beurteilte Möhring als „sehr abwegige Nebenwendung“. Einige zur Pan-Flöte zusammengebundene Schnapsflaschen wurden als „Jelzin-Orgel“ vorgestellt. Russlands erster Präsident Boris Jelzin war nicht gerade für seine Enthalt-

samkeit bekannt, was hochprozentige Getränke angeht.

Das Schleswig-Holsteiner Publikum erhielt quasi nebenbei

Clevere Song-Texte und originelle Arrangements

einen Kursus im Harzer Dialekt, da die vier Flaschenmusiker von dort stammen. So zeigte sich, dass fast jeder Vokal zum dumpfen „A“-Laut wird.

Clever getextete Songs wie „Svenhannawald“ mit der Verballhornung etlicher Promi-Namen, ein Song-Memory und eine Variante des Blödelklassikers „Ich liebte ein Mädchen“ rundeten die Show ab. Prost!

Mit buntem Programm in die Ferien

Dahlmannschule präsentierte ihr erstes „Winterkonzert“ vor rund hundert Zuhörern

BAD SEGEBERG. Es war keine perfekte Premiere, aber dafür eine, die eindrucksvoll gezeigt hat, welches Potenzial in der neuen Veranstaltungsreihe an der Dahlmannschule steckt. Erstmals wurde in der Sporthalle ein „Winterkonzert“ veranstaltet – und die rund hundert Zuhörer erlebten ein fast zweieinhalbstündiges Programm voller Musik und Tanz.

Die Grundidee ist so einfach wie konsequent: Für die jährliche Jahresabschlussfeier (Jaf) wird dort, wo ansonsten geturnt wird, eine Konzertbühne aufgebaut. Diese Bühne samt raffinierter Lichtshow und hervorragendem Ton ist dank des ehemaligen DMSlers Christoph Stein und des technisch ebenso versierten Elftklässlers Tammo Schmidt mittlerweile derart professionell und beeindruckend, dass es viel zu schade wäre, den gesamten Aufwand nur für die „Jaf“ zu treiben. Statt dessen soll die Bühne an einem Vorabend schon einmal für ein Konzert genutzt werden, so dass auch Eltern und Freunde Gelegenheit bekommen, die vielfältigen Talente der Schüler zu bewundern. Außerdem kommt dadurch etwas Eintrittsgeld in die Kasse, um all die Technik zumindest ansatzweise zu refinanzieren.

Vivien Rothenberger von der Schülerversammlung hatte nun



Connor Wagner begeisterte das Publikum als menschliche Beatbox, indem er ein komplettes Elektro-Schlagzeug imitierte.

den nicht sonderlich einfachen Job übernommen, das erste „Winterkonzert“ auf die Beine zu stellen. Und tatsächlich fanden sich viele junge Künstler zusammen. Manches war et was mit der heißen Nadel gestrickt, aber das ist bei Schülerprojekten nicht sonderlich ungewöhnlich.

Externe Mitwirkende wären gar nicht gebraucht worden

Beim „Winterkonzert“, das zu einer festen Einrichtung werden soll, waren diesmal auch externe Mitwirkende dabei – zum Beispiel die Tanzschule Bärenfänger mit mehreren Gruppen und ein Projektchor von Kirchenmusikerin Anna Hinrichsen mit dem



An Niedlichkeit kaum noch zu überbieten war Fünftklässlerin Nele Osbahr mit dem herzigen Song „Ordinary Girl“.

Schwerpunkt Gospel.

Beides kam gut an – wobei sich allerdings eines ganz deutlich zeigte: Die wahre Seele der Veranstaltung liegt in den Programmpunkten, die von den Dahlmannschülern selbst gestaltet werden. Als zum Beispiel die Fünftklässlerin Nele Osbahr den Song „Ordinary Girl“ aus dem „Bibi&Tina“-Film sang, war das einfach nur herzlich; ebenso, als Nala Burghardt und Lynn Westphal das berühmte „Hallelujah“ von Leonard Cohen mit einem eigens auf ihre Klasse 6a verfassten Text vortrugen. Auch Oberstufenschülerin Robyn Hein, die lachend erzählte, nur im Schneidersitz Gitarre spielen zu können, überzeugte mit Coversongs und sogar einer



Robyn Hein ist an der Dahlmannschule seit Jahren als versierte Gitarristin und Sängerin bekannt.

FOTOS: STM

Eigenkomposition.

Für den Höhepunkt im ersten Programmteil hatte Connor Wagner aus dem 11. Jahrgang gesorgt, als er als menschliche „Beatbox“ ein elektronisches Schlagzeug nur mit Mund, Nase und Rachen imitierte. Er brachte außerdem mit Marian Kaletsch und Leon Paschen Hip-Hop und Rap auf die Bühne und gehörte der Gruppe „Lksn“ an.

Ebenfalls mit Auftritten glänzten Herbert Lensch an der Gitarre, Haro Kamman am Klavier und die Band-AG mit einer ganzen Reihe rockiger Songs. Unter anderem brachte die Gruppe eine sehr temperamentvolle Fassung von „Schrei nach Liebe“ der Ärzte auf die Bühne. *stm*

ch an
ie ganze

PROCEED

KIA

er to Surprise

ndes Jahr 2018 neigt sich langsam
n Ihnen frohe Weihnachten und
ahr 2019!

Z.

Rönnau
04551-83936